Mario Zeck: *Das Schwarze Korps*. Geschichte und Gestalt des Organs der Reichsführung SS. – Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2002 (= Reihe: Medien in Forschung und Unterricht/Serie A; Bd. 51), 478 Seiten, Eur 72,-.

Seit Jahrzehnten beschäftigt das NS-Pressephänomen ‚Das Schwarze Korps‘ die Forschung: Eine erste Bestandsaufnahme legten Helmut Heiber und Hildegard von Kotze in der Reihe »Facsimile Querschnitte durch alte Zeitungen und Zeitschriften« bereits in den 1960er Jahren vor, 1986 erschien mit »The Voice of the SS« von William Combs eine wissenschaftliche Monographie, die ihre Substanz zum größten Teil aus der inhaltlichen Analyse der Artikel des Blattes schöpft.

Mario Zeck wählt für seine im Jahr 2000 vorgelegte Doktorarbeit einen breiteren Ansatz. Während drei Viertel des Bandes historischen Fragestellungen und den thematischen Schwerpunkten des SS-Sprachrohres gewidmet sind, setzt sich das letzte Viertel mit linguistischen Aspekten auseinander. Die Qualität der Untersuchung besteht dabei nicht im Aufzeigen und Darlegen grundlegend neuer Erkenntnisse, sondern im zusammenfassenden Gestalten des weitgehend auf zufälliger Überlieferung basierenden Quellenmaterials. Die Masse der Unterlagen ist lange bekannt: mikroverfilmte Dokumente aus Beständen des Persönlichen Stabes Reichsführer SS, Personalakten des ehemaligen Berlin Document Center (BDC) und in der Nachkriegszeit durchgeführte, protokollierte Befragungen maßgeblicher Persönlichkeiten.

Aus letztgenannter Quelle schöpft der Autor im Wesentlichen seine Aussagen zur Gründungsgeschichte, den internen Arbeitsabläufen und zur Person des Hauptschriftleiters Gunter d'Alquen, dessen Rolle als Motor und Seele des Unternehmens ‚Das Schwarze Korps‘ trotz kritischer Distanz im Grunde nicht in Frage gestellt wird. Dabei mag es verwundern, dass es offenbar keinem Historiker gelungen ist, an Rudolf aus den Ruthen, d'Alquens Wegbegleiter und Stellvertreter über den gesamten Zeitraum des Erscheinens (1935–45), der zumindest in den 1980er Jahren noch greifbar gewesen ist, heranzukommen und dieses mögliche Korrektiv wissenschaftlich zu nutzen.

Im Kompetenzgewirr der NS-Herrschaft beanspruchte das Blatt eine eigenständige Position, die nicht unangefochten war. Vor allem der Sicherheitsdienst der SS (SD) versuchte über Jahre die bestehende Zusammenarbeit mit dem erfolgreichen und volksnahen Organ für eigene Zwecke zu instrumentalisieren, ein Konflikt, dessen Implikationen trotz einiger erhaltener Polemiken nicht mehr umfassend und in allen Facetten rekonstruiert und geklärt werden konnten. Das methodische Problem, bei magerem Quellenbestand erkennbare Wirkungen bestimmten Initiatoren klar zuzuordnen, ergibt sich für Zeck immer wieder und lässt an mancher Stelle eine Einbettung des untersuchten Geschehens in größere Zusammenhänge und Entwicklungen vermissen. Als ein konkretes Beispiel sei nur die Darstellung der Auseinandersetzungen um den Juristen Carl Schmitt erwähnt, die nicht hinreichend deutlich machen kann, wessen Arbeit ‚Das Schwarze Korps‘ hier eigentlich besorgte.

Einfacher fällt es, Feindbilder nachzuzeichnen: die Kirchen, Juden, die traditionellen Einrichtungen des Rechtsstaates wie Justiz, Verwaltung und Bürokratie, sowie die Opportunisten in den Reihen der NS-Bewegung. Mit zäher Verbissenheit wurden sie vom Himmeler-Organ attackiert und diffamiert. Dieser negativen Meinungsbildung stellte man gleichsam als Speerspitze nationalsozialistischer Gesinnung das Bild einer exklusiven SS-Gesellschaftsutopie mit ihren Erziehungsidealen zur Seite.

Auf welche Weise all das an den Leser herangetragen wurde, handelt Zeck umfassend und detailreich im abschließenden Teil seiner Untersuchung ab. Die Palette seiner Themen reicht von grundlegenden Strategien des publizistischen Kampfes über sprachliche Mittel der Persuasion bis hin zu Einzelheiten von Design und Layout. Mit großem Fleiß wertet der Autor der Studie das Textkorpus des Wochenblattes aus und präsentiert es systematisch in zahlreichen Beispielen. Diese vorbildliche Materialfülle bildet eine besondere Stärke der insgesamt sehr positiv zu bewertenden Arbeit, die im Fall weiterer Auflagen ein sorgfältigeres Lektorat verdient.

WERNER AUGUSTINOVIC, Kapfenberg
(Österreich)